

# 20 Jahre (1998 - 2018) Treffpunkt Stutzegg Luzern

*„Der Raum ist immer gleich geblieben. Man fühlt sich gut hier. Hier kann man sein. Nach 20 Jahren erfüllt die Stube immer noch ihren Zweck. Niemand will sie modernisieren. Sehr Gutes, Schönes ist entstanden.“*

## Das andere Gasthaus.



*„Wir Gäste können einfach  
kommen, ohne Ausweis.  
Wir dürfen einfach hier sein.  
Man darf auch weinen.“  
(Gast)*

## 20 Jahre (1998 - 2018) Treffpunkt Stutzegg Luzern



Foto: ©Hans Blättler, Luzern / Stadtarchiv Luzern



Foto: ©Jutta Vogel, Luzern



# Inhalt

Ein Wort zuvor	5
Dominika Notter (Freiwillige)	
Ein Ort sozialer Gegenkultur	7
Jacqueline Keune (Co-Präsidentin Verein Hôtel Dieu)	
Der Treffpunkt im Zeitraffer (1998 – 2018)	13
Vorstand	
Mit den Augen eines Gastes	41
Gerry Steudler (Gast)	
Glücksmomente!	43
Für das Team, Gabi Schmäh (Mitarbeiterin)	
Der Treffpunkt im gesellschaftspolitischen Umfeld	44
Roland Neyerlin, Philosoph	
Warum wir Beaune nicht lassen können	48
Josef Moser (Mitbegründer Stutzegg)	
Willkommen!	50
Dank	51
Stutzegg-Engagierte	52



## Ein Wort zuvor

Bei meinem spontanen Besuch im Stutzegg führt mich ein Gast der ersten Stunde dieses Ortes ins Atelier im oberen Stock, wo er unter Anleitung eine Puppe anfertigt. Mit Freude und Begeisterung präsentiert mir der Mann sein Werk, es ist beinahe fertig. Stolz schildert er die Vorgänge – vom Nähen und Stopfen des Körpers, dem Aufmalen des Gesichtchens, der Wahl der Perücke bis zur selbstgenähten Bekleidung. Ein Mädchen ist es. Das ganze Gesicht des Mannes strahlt. Er will seine Puppe einem Kollegen zeigen, dazu gehen wir hinunter in die Stube. Der andere Mann nimmt die Puppe behutsam in die Hände, mit Bewunderung und Respekt für die Gefühle, die da offenbar werden.

So viel Verletzlichkeit und Feingespür in dieser Szene – ich bin zutiefst berührt. Einmal mehr darf ich Zeugin sein, wenn in diesem „Gasthaus der besonderen Art“ Sehnsucht ihren Ausdruck findet und ehrliche Resonanz.

Stutzegg - ein Ort des Lebens und des Heilens.

*Dominika Notter, Freiwillige*



Stutzegg-Team 2007 (von li nach re: Pia Schmidli, Roswitha Heigold, Margret Zimmermann, Sr. Margrit Bösch)



Stutzegg-Team 2017 (von li nach re: Michael Merkle, Flurina Calzaferri, Sr. Angela Hug, Christine Brunner, Gabriele Schmäh)  
Foto: ©Jutta Vogel, Luzern



## Ein Ort sozialer Gegenkultur

Es gibt eine Not, die nicht laut ist, die nicht ins Auge springt und nicht mit spektakulären Zahlen aufwarten kann und Menschen doch in ihrer ganzen Existenz erfasst. Menschen, die zwar irgendwie über die Runden kommen, aber manches von dem entbehren, was die Güte des Lebens mit ausmacht: einen Anruf dann und wann, eine Ansichtskarte alle paar Monate, zwei, drei alltägliche Kontakte, eine würdige Unterkunft, irgendeine Arbeit oder Aufgabe, eine Handvoll Wertschätzung, seelische und körperliche Stabilität, genug Geld zum Leben und eine Perspektive, an die sich in Nächten halten lässt.

Die Welt, sie würde sich weiterdrehen und die Stadt nicht viel davon bemerken, wenn es unser Gasthaus an der Baselstrasse morgen nicht mehr gäbe. Aber gut hundert Menschen würden viel verlieren. Menschen, die in besonderem Masse verletzlich sind und mit denen viele Engagierte einen Ort sozialer Gegenkultur in unserer Stadt geschaffen haben und immer neu schaffen. Überzeugt davon, dass solche Andersorte notwendig sind in einer Welt, die alles und alle auf ihre Rentabilität abklopft.

*„Im Stutzegg bin ich mit Lebensrealitäten in Berührung gekommen, mit denen ich in meiner Ordensgemeinschaft nie in Kontakt gekommen wäre.“ (Freiwillige)*

### **Menschen- und Gottesdienst**

Seit 20 Jahren gibt es unseren Treffpunkt, der vom Verein Hôtel Dieu geführt wird. Der Name wurde vom Hôtel Dieu in Beaune übernommen, einem mittelalterlichen Hospiz für Kranke und Arme. Gestiftet von einem vermögenden Paar angesichts des Elends, das nach dem Hundertjährigen Krieg Mitte des 15. Jahrhunderts im Burgund geherrscht hat, und geleitet von der Überzeugung: „Nichts ist schön genug für die Armen Christi“ (aus der Stiftungsurkunde).

Das Herzstück der Anlage bildet eine Kirche, in deren Chor der Priester die Messe gefeiert hat, und in deren Schiff – gesäumt von Betten – gleichzeitig die Kranken gepflegt wurden. Dieser Ort des Verwobenseins von Menschen- und Gottesdienst wurde zum Ursprung der

Spitalschwestern und über sie zur spirituellen Grundlage unseres Treffpunkts, an die wir jeden Montag in einem Abendgebet anknüpfen.

Wir verstehen den Stutzegg nicht nur als Stück Familie, sondern auch als Stück Kirche. Einer Kirche, die nicht zuerst Kult und Ästhetik, sondern Begegnung und Beziehung meint und in der alle, wirklich alle Erfahrungen des Lebens sein dürfen.

### **Nicht zu ändern versuchen**

Unser Treffpunkt war nicht von Anfang an fertig, sondern er ist geworden. Ein Arbeiterpriester, eine der drei Gründerpersönlichkeiten: „Der Umgang der Gäste miteinander war nicht von Beginn weg so schön wie heute. Am Anfang war auch schon mal die Polizei hier drin. Mit den Jahren hat sich eine wunderbare Kultur entwickelt. Es wird zwar immer noch gestritten, aber alle bemühen sich, niemanden zu verletzen.“ Alle wissen auch, dass im Treffpunkt keine Gewalt geduldet wird, auch keine verbale, und dass sexistischem oder rassistischem Reden sofort ins Wort gefallen wird. Mittlerweile tun das die Gäste auch selber. Der Stutzegg ist ein niederschwelliger Ort der Gemeinschaft und der Gastfreundschaft – entsprechend sehen

*„Der Kaffee kostet nur 50 Rappen, das war schon immer so. So können es sich viele leisten, hierher zu kommen.“ (Gast)*

wir die Aufsuchenden als Gäste und nicht als Klientinnen und Klienten. Auch wenn vereinzelt auch Kinder mit ihren Eltern oder einem Elternteil da sind, so sind unsere Gäste doch vorwiegend Frauen und Männer zwischen 35 und 85. Alle Mitarbeitenden teilen die Haltung, die Menschen als die anzunehmen und zu respektieren, die sie sind, und sie nicht zu ändern versuchen.

Der Treffpunkt wird von fünf Teilzeitangestellten und rund 20 Freiwilligen geleitet und finanziert sich seit seinem ersten Tag ausschliesslich von Spenden. Die Betriebskosten belaufen sich auf rund eine Viertelmillion Franken pro Jahr.

### **Öffentliche Stube**

Im grossen Gasträum, den wir als öffentliche Stube verstehen, können Menschen einfach sitzen und sein. Es macht mit die Qualität des Ortes aus, dass Menschen hier gar nichts müs-

sen. Sie können reden oder schweigen, lachen oder weinen, mit anderen ein Spiel machen, für sich die Zeitung lesen oder einfach eine Weile auf dem Sofa schlafen. Nicht wenige, die den Stutzegg aufsuchen, sind müde.

Der Ort hält einiges aus. Ein Gast, der es gewohnt war, Konflikte immer aggressiv auszutragen, meint: „Ich habe hier drin viel gelernt. Als ich das letzte Mal mit jemandem Streit hatte, konnte ich ganz ruhig bleiben und wir konnten den Streit lösen.“

Gegessen wird immer gemeinsam, auch gefeiert: die Geburtstage der Gäste, die sonst kaum jemand feiern würde, Ostern, Weihnachten und Silvester, weil sich Einsamkeit nie so einsam, Armut nie so arm und Ausgrenzung nie so ausgrenzend anfühlt wie an solchen Tagen.

Manchmal wird auch ein Film gezeigt, etwa über das Wasser, und anschliessend beredet.

Oder wir besuchen – dank Spenden – eine Zirkusvorstellung, eine Theateraufführung oder auch mal ein Konzert im KKL – Dinge, die die meisten unserer Gäste sonst kaum zu sehen und zu hören bekämen.

## **Räume und Raum**

Zum Stutzegg gehört auch ein „Raum der Stille“, in den sich die Menschen zurückziehen können, wenn es ihnen im Gastraum zu laut wird oder sie über etwas reden möchten. Auch ein bescheidenes, leicht zugängliches Angebot an Meditation und Körperarbeit gehört zu diesem Raum. Eine Teamfrau lädt ab und an zu einer Handpflege, Freiwillige laden zu einer Atem-Übung oder einer kurzen Meditation mit Text oder Bild ein. In einem grossen Buch wird auf persönliche Weise an jene erinnert, die der Stutzegg-Gemeinschaft gestorben sind. Im Quartierwerkraum wird den Gästen, die das wollen, gezeigt, wie sie ihre Kleider selber flicken oder abändern können. So gibt es Männer, die an der Nähmaschine sitzen und ein Paar Hosen kürzen, oder für sich – mit intensiver Unterstützung einer Frau aus dem Team – eine Puppe nähen. Eine Puppe, die der Mann schliesslich wie ein lebendiges Kindlein in seinen Armen hält und nur Lob und Liebes dafür erntet. Oder eine alte Frau, die sich mit Hilfe einer Künstlerin, die im Gegenzug ein kleines Atelier von uns benützen kann, einen grossen Wunsch erfüllt und ein Orakel gekleistert und bemalt hat.

## Wo Gott wohnt

Unsere Gäste bewegen sich eher an den Rändern der Gesellschaft, ohne sich deswegen als randständig zu empfinden. Sie sind materiell eher arm, ohne sich deswegen als arm zu fühlen. Viele von ihnen haben psychische Beeinträchtigungen, ohne sich deswegen als krank abstempeln zu lassen. Das beeindruckt mich. Auch ihre Originalität, ihre Direktheit und Offenheit. Und so vieles kann hier erfahren und lernen, wer sich auf die Menschen im Stutzegg einlässt. Er oder sie erfährt etwa, dass eine alte Frau auf der Strasse leben kann, ohne bitter zu werden, dass ein jüngerer Mann vergessen kann, dass er stottert, wenn er keine Angst haben braucht und sich angenommen fühlt. Dass eine selbst genähte Puppe einem gestandenen Mann seine Liebe entlocken kann. Und dass Menschen mit sehr wenig zu leben vermögen. Vielleicht erfährt sie oder er gar, wo Gott wohnt, und dass seine Lebensorte nicht Himmel oder Tabernakel, sondern Irma, Manuel, Beat, Mervan, Dragan oder Doris heissen. Eine Frau, die den Stutzegg oft aufsucht, hat mir ein Foto ihrer Stube gezeigt, die gleichzeitig auch ihr Schlafzimmer ist. An der Wand über dem Bettsofa hängt statt eines Bildes ein bedrucktes Badetuch. Früher hätte ich das als Ausdruck einer Not gelesen. Heute lese ich es als Ausdruck einer Ressource.

## Schlicht Menschen

Wir leben in Welten und Zeiten, die fast ununterbrochen reden, die dicht beschrieben sind und deren Komplexität und Tempo zuweilen schwindlig machen.

Wo gibt es noch Räume, wo Menschen schweigen und trotzdem dazugehören dürfen? Wo gibt es noch Räume, wo Menschen langsam sein dürfen und dennoch nicht hinausfallen? Wo noch Räume, wo Menschen nicht fit und wach sein brauchen, nichts bieten und bringen müssen, und doch wertvoll geheissen werden? Wo sie ihr Visier hochklappen und ihr unverstelltes Gesicht zeigen und zumuten, wo sie weinen und stottern und schräg sein dürfen und doch ganz angenommen sind. Wo es kein Programm gibt, sondern einfach entstehen darf, was entsteht.

Orte, wo Ausgesteuerte keine Ausgesteuerten, Randständige keine Randständigen, Depressive keine Depressiven, Dicke keine Dicken, sondern schlicht Menschen sind. Orte, die nicht

einteilen in oben und unten, in studiert und angelernt, in einheimisch und fremd, in namhaft und namenlos.

Es braucht viele Orte sozialer Gegenkultur, Andersorte. Heilsame, befreiende, gemeinsam gestaltete Lebensräume, in denen Menschen, in denen ich, in denen wir alle neuen Atem und frische Hoffnung schöpfen, Sprache finden, Solidarität erfahren und vielleicht gar Gott erlernen können.

Jacqueline Keune, Co-Präsidentin Verein Hôtel Dieu

*„Ein Palästinenser hat hier gelernt, dass er als Mann seine Hosen selber auf der Nähmaschine flicken kann.“  
(Mitarbeiter Team)*



*Der Vorstand 2013 – auf dem Bild fehlt Sophie Burkhard-Sattler.*

*Von li nach re: Sepp Riedener, Sr. Hedy-Maria Weber, Josef Moser, Jacqueline Keune*

## Der Treffpunkt im Zeitraffer (1998 – 2018)

In den frühen 90er Jahren begegnen die Spitalschwester Hedy-Maria Weber und der Seelsorger Sepp Riedener in der Gassenarbeit immer wieder Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, aber nicht drogenabhängig

*„Ich habe es immer sehr geschätzt, wenn Gäste reden wollten. Hier im Raum der Stille ist so eine innere Ruhe eingetreten, eine bestimmte innere Stille. Manches ist hier drin leichter geworden.“  
(Ehemalige Freiwillige)*

sind. Für sie gibt es in Luzern keinen Ort, der für sie da ist. Die beiden Gassenarbeitenden bilden zusammen mit dem Arbeiterpriester Josef Moser eine Spurgruppe. Ihre Vision: In der ehemaligen Siechenhauskirche, der Sentikirche an der Baselstrasse, einen Begegnungsort für nicht drogenabhängige ausgegrenzte Menschen zu schaffen. Der Chor soll als Gebetsraum bestehen bleiben, das Kirchenschiff Platz für Begegnungen bieten und ein Café beherbergen. Eine Gruppe von Ordensleuten soll vor Ort eine Lebensgemeinschaft bilden, zwei Mal täglich zum

öffentlichen Gebet einladen und sich vor allem um die Gäste kümmern.

Obwohl „alle“ das Projekt verbal befürworten, finden sich auf konkrete Anfragen hin keine Ordensleute, die bereit sind, in einer gemischten Gemeinschaft zu leben. Darüber hinaus zerschlägt sich die Vision der Spurgruppe, weil die Katholische Kirchgemeinde die Sentikirche, die sie der Vereinigung Rosa Mystica vermietet hat, nicht für das Projekt zur Verfügung stellt. Die Spurgruppe lässt sich nicht entmutigen und gründet am 30. April 1997 im Mutterhaus der Spitalschwestern an der Brambergstrasse den kirchlich-ökumenischen Verein Hôtel Dieu, der sich von Spenden finanzieren soll. Zugewogen sind rund 30 VertreterInnen der christlichen Kirchen und verschiedener Sozialdienste. Die Spitalschwestern übernehmen gleichsam das Patronat für den Verein und verpflichten sich, das Charisma von Beaune wach zu halten, den Verein personell und finanziell zu unterstützen und die Verantwortung für die Buchhaltung zu übernehmen.

In den nächsten Monaten werden freiwillige Mitarbeitende und alternative Räumlichkeiten für die Verwirklichung des Traums gesucht.

Am 1. August 1997 wird Pia Schmidli vom Verein Hôtel Dieu zu einem 80%-Pensum angestellt. Am 1. November 1997 mietet der Verein von der Gemeinnützigen Stiftung für preisgünstigen Wohnraum Luzern (GSW) ein Lokal an der Baselstrasse 75 – das ehemalige Restaurant Baslerhof. In Fronarbeit wird dieses – gemeinsam mit Menschen von der Gasse – geräumt und renoviert. Spirituelles Fundament für das künftige Engagement soll das Montagabend-Gebet in der Sentikirche sein.

Im Advent 1997 entsteht das erste Leitbild des Vereins Hôtel Dieu. Es hält fest: „Aus dem Geiste der Botschaft Jesu wollen wir mit Menschen in schwierigen Lebenssituationen und mit Benachteiligten solidarisch ein Stück Weg gehen. Die Rede von Gott soll in heilendem und befreiendem Handeln geschehen.“ Und: „Das solidarische Auf-dem-Weg-Sein wollen wir gemeinsam einüben im Treffpunkt Stutzegg des Vereins Hôtel Dieu, im sogenannten ‚Accueil‘. Hier sollen Begegnungen und Gespräche stattfinden. Neben dem sozialen Engagement sind uns echte Formen von Spiritualität wichtig. Regelmässige Zeiten für Gebet, Meditation, Gesang und andere Elemente sind Fundament für das soziale Tun.“

*„Es ist immer schön, wenn die Stutzegg-Gäste in den Sentitreff kommen. Sie bringen so eine schöne friedliche Stimmung und Ausstrahlung mit vom Stutzegg.“ (Ehrenmitglied)*



Anna-Lisa Schneeberger (li) hilft einem Gast bei der Realisierung eines Orakels



## 1998

- „Weil einige miteinander gewagt haben zu träumen, ist eine neue Wirklichkeit entstanden: Am 20. Januar 1998 wurde der Stutzegg ... eröffnet. Dies geschah nicht mit lautem Getöse, sondern in Schlichtheit und fast wie auf leisen Sohlen. Langsam soll der Treff wachsen und zu dem werden, was wir anstrebten: Ein Ort, wo Sie ... Menschen finden, die Zeit haben.“ (Sepp Riedener, Jahresbericht 1998)
- Sr. Hedy-Maria Weber und Sepp Riedener bilden das Co-Präsidium des Vereins Hôtel Dieu.
- Dem ersten Vorstand gehören weiter Maya Binkert, Sr. Margrit Bösch und Josef Moser an.
- Die Leitung des Treffpunkts übernimmt Pia Schmidli.
- Mit Öffentlichkeitsarbeit versucht der Vorstand, den Stutzegg bekannt zu machen und finanzielle Unterstützung zu finden. Der neue Treffpunkt stösst auf grosses Interesse.
- Gemeinsame Reise nach Beaune!  
„Zusammen versuchen wir dem Gasthaus besonderer Art jenen Geist einzuhauchen, den wir in Beaune gespürt und erfahren haben.“ (Sepp Riedener, Jahresbericht 1998)
- Der Stutzegg wird morgens kaum besucht. Eine Umfrage unter den Gästen ergibt, dass sie sich diesen vor allem nachmittags und abends offen wünschen. Die neuen Öffnungszeiten:  
Mittwoch / Donnerstag            15.00 – 19.00 Uhr  
Freitag / Samstag / Sonntag    16.00 – 21.30 Uhr
- An schönen Sommerabenden wird der Treff nach draussen an die Reuss zum Bräteln verlegt. Eine Erfahrung, die viele Gäste schon jahrelang nicht mehr gemacht haben.
- In der Hoffnung, mehr Frauen ansprechen zu können, wird ab Herbst ein Frauennachmittag angeboten.
- Auf Wunsch der Gäste wird einmal im Monat eine einfache Mahlzeit zubereitet, die grossen Anklang findet. Bei diesen Essen werden auch die Geburtstage der Gäste des entsprechenden Monats gefeiert. „Es wird familiär und dicht an solchen Abenden.“  
(Pia Schmidli, Jahresbericht 1998)
- Gehälter                                    CHF 44'419,75  
Öffentlichkeitsarbeit                    CHF 4'893,15  
Spenden                                      CHF 66'985,90

## 1999

- „Wir wollen offen sein für Menschen, deren Hoffnungen zerbrochen und deren Träume ausgeträumt sind ... Und dann haben wir ... angefangen, das gemeinsame Mahl zu pflegen. Auch wenn es nur Suppe und Brot beinhaltet ... Und dann geschieht hin und wieder ... das Wunder von Emmaus ... Augen leuchten, die Suppe wird zum Brot des Überlebens und der Stutzegg zum Hôtel Dieu.“ (Sepp Riedener, Jahresbericht 1999)
- Auf Bitten der Gäste werden nun zwei warme Mahlzeiten monatlich gekocht. Das gemeinsame Essen wird sehr geschätzt. Gäste, die möchten, helfen beim Zubereiten mit.
- Die geplante professionelle Gesprächsgruppe ist nicht gefragt. Die Gäste wenden sich fürs Gespräch lieber an die Mitarbeitenden, die ihnen vertraut sind.
- „Unsere Gäste werden uns immer wieder zu ‚Lehrern und Lehrerinnen der Lebenskraft trotz und mit allem‘.“ (Pia Schmidli, Jahresbericht 1999)
- Dominika Notter wird stellvertretende Leiterin des Stutzegg.
- Neue Angebote werden geschaffen: thematische Diskussionsrunden (etwa zu Freundschaft und Beziehungen), Lotto- und Spielabende, Fondueessen im Sentitreff oder Malen mit Sr. Monika Hächler. Das Gemalte schmückt später die Gaststube, wodurch der Treffpunkt immer mehr zum Raum aller wird.
- „Eine Öffnung ... erfahren wir durch die vermehrten Besuche von ausländischen Gästen ... Da hören wir von Diskriminierung im Alltag, vom Kosovokrieg und seinen Gräueln, von Arbeitslosigkeit östlicher Länder, von der Härte des kommunistischen Systems oder vom Wanderleben und Ausgesetzt-Sein eines europäischen Gastes ... Vermehrt besuchen uns auch Menschen von der Notschlafstelle, die vor allem im Winter eine günstige und warme Stube brauchen.“ (Pia Schmidli, Jahresbericht 1999)
- Im Mai wird der Keller mit einem halben Meter Wasser überschwemmt.
- Der Ausflug aller Mitarbeitenden führt zum Wandern ins Bedrettal.
- Im Oktober können zwei Räume im oberen Stockwerk dazugemietet werden. Mit Hilfe von Gästen und Arbeitslosen entsteht der Wärruum, der auch dem Quartier offen steht.
- Themen der Praxisberatung für die Mitarbeitenden: Hausverbot für alkoholisierte und Umgang mit suizidgefährdeten Gästen und solchen, die sich durch andere bedroht fühlen.

## 2000

- Das plötzliche Auftauchen slowakischer Musikanten im Treffpunkt, die mit Strassenmusik den Lebensunterhalt ihrer Familien sichern, löst Diskussionen und Auseinandersetzungen aus. Bis zu 20 Slowaken suchen gleichzeitig den Stutzegg auf, was Mitarbeitende an ihre Grenzen bringt und Schweizer Gäste demonstrativ den Treff verlassen lässt. Nur langsam gewöhnen sich die beiden Gruppen aneinander.
- Während den Öffnungszeiten sind neu immer zwei Mitarbeitende im Einsatz.
- Das Gäste-Angebot wird um Filmabende und Teilnahme an der Fasnacht reicher.
- Der Kontakt nach aussen bleibt wichtig: zur Pfarrei St. Karl, zum neu gegründeten Verein Benevol, zum Sentitreff, zur Notschlafstelle. Und Schulklassen, Theologiestudierende, Pfarreiteams und andere besuchen den Stutzegg.
- Durchschnittliche Gästezahl pro Öffnungszeit: 1998: 5 / 1999: 8 / 2000: 12
- „Wichtig für uns ist das Gebet in der Sentikirche am Montagabend. Da schöpfen wir Kraft. Da sind wir auch ... mit allen Gästen ... verbunden.“ (Pia Schmidli, Jahresbericht 2000)
- Einmal im Monat treffen sich die Mitarbeitenden und der Vorstand nach dem Gebet zu Teilete und Informationsaustausch im Stutzegg.
- Jeder Stutzegg-Tag wird im Raum der Stille mit einem Abendgebet beendet.
- Sr. Margrit Bösch verlässt den Vorstand, Sr. Marie-Therese Kaufmann kommt neu dazu.
- Ziel des Jahresausfluges von Mitarbeitenden und Vorstand: über die Furka ins Goms, an den Rhonegletscher und in die Kirche von Münster.
- Die Mitarbeitenden besuchen einen Selbstverteidigungs- bzw. Selbstsicherheitskurs.
- „Etwa 25 Leute insgesamt verbrachten gemeinsam den letzten Abend des Jahres im Stutzegg ... Ich selber war froh, dass ich mich der unkomplizierten Gemeinschaft von einfachen Menschen anschliessen durfte ... Da essen Menschen zusammen, die sonst nirgendwo am gleichen Tisch miteinander essen würden ... Biblische Bilder bekamen Aktualität. Hier waren jene versammelt, die durch nichts Wichtigeres verhindert waren.“ (Josef Moser, Jahresbericht 2000)
- Themen der Praxisberatung: Nähe-Distanz, Notwendigkeit eines Betriebskonzeptes, Hausbesuche bei den Gästen, Schenken von Persönlichem an Gäste, Hygiene im Stutzegg.

## 2001

- „In unseren begrenzten Öffnungszeiten und mit unseren beschränkten Mitteln wollen wir versuchen, das Leid – sei es seelisch oder körperlich – wahrzunehmen und es anzusprechen, uns Zeit zu nehmen, zuzuhören, nicht so sehr für sie etwas zu tun, als vielmehr mit ihnen Wege zu suchen, die ihre schwierige Lebenssituation verbessern könnten.“ (Sepp Riedener, Jahresbericht 2001)
- Alle nehmen Anteil an der Geburt eines Mädchens, dessen Eltern oft im Stutzegg sind. Die Entwicklung des Kindleins wird mit Staunen betrachtet.
- Ein Gast stirbt einsam zuhause. „An einem regnerischen Nachmittag haben wir L. zu Grabe getragen. Eine kleine Gruppe Mitarbeitende vom Stutzegg und Herr N. kamen zur ... Abschiedsfeier. Dominika spielte ihr eine ... Melodie auf der Flöte. Bitten, Dank und Kerzenlicht begleiteten unsere Wünsche an sie.“ (Sr. Margrit Bösch, Jahresbericht 2001)
- Die Stellvertretung der Leitung wechselt von Dominika Notter zu Margret Zimmermann.
- Die Begleitung einiger Gäste fordert die Mitarbeitenden sehr heraus. Mitunter sind sie auch Beschimpfungen und Drohungen ausgesetzt. Ein Weiterbildungstag setzt sich mit Männergewalt auseinander, um schwierigen Situationen gerüsteter begegnen zu können.
- Thema einer zweiten Weiterbildung ist die Freiwilligenarbeit. Wie behalten wir die Niederschwelligkeit bei und wie halten wir sie aus?
- Auf dem Ausflug der Mitarbeitenden geht es ins Elsass. Nach Colmar zum Isenheimaltar, zur romanischen Kirche von Ottmarsheim und natürlich in einen Weinkeller.
- Für die Gäste wird eine Schifffahrt nach Weggis organisiert. Es wird deutlich, dass der Ausflug einige finanziell recht belastet. Der Vorstand schafft einen Budgetposten für Ausflüge.
- „Wichtig ist uns das Montagabendgebet ... Es hilft uns, unseren Gästen immer wieder neu in der Haltung Jesu zu begegnen.“ (Sr. Hedy-Maria Weber, Jahresbericht 2001)
- Den Heiligabend verbringt die Stutzegg-Gemeinschaft im Sentitreff.
- Rund 30 Gäste machen spürbar, wie gross das Bedürfnis ist, die Silvesternacht gemeinsam im Stutzegg zu verbringen.
- Durchschnittliche Gästezahl pro Öffnungszeit: 14

## 2002

- „Viele Gäste haben das Bedürfnis nach einem Ort, wo sie persönliche Beziehungen und Geborgenheit erfahren können. Dabei ist der authentische Umgang miteinander und die akzeptierende, nicht verurteilende ... Haltung ihnen gegenüber wichtig. Wir sind bestrebt, die Gäste anzunehmen wie sie sind und auch uns mit unseren Gefühlen, Grenzen und Möglichkeiten ... ernst zu nehmen.“ (Pia Schmidli, Jahresbericht 2002)
- Die Freiwillige Hanne Bösch schreibt Pia zu ihrem 5-jährigen Dienstjubiläum das Märchen von der Fee, die Eckiges rund machen kann ...
- Der Umgang mit den slowakischen Musikanten, die immer zahlreicher erscheinen und die Kapazitäten der Mitarbeitenden und der Räume sprengen, bleibt eine enorme Herausforderung. Mit Hilfe eines Dolmetschers werden klare Regeln aufgestellt.
- Auch der übermässige Alkoholkonsum von Gästen macht den Mitarbeitenden zu schaffen.
- Themen der Praxisberatung: gewaltbereite Männer, slowakische Musikanten, kritische Reflexion des Sprachgebrauchs in Bezug auf die Gäste, Mütter und Kinder im Stutzegg.
- Im Frühjahr werden wieder ein Osterbaum geschmückt und Ostereier bemalt. Im Herbst und Winter Kürbislichter geschnitzt, Grittibänze und Weihnachtsguetzli gebacken. Auch das Verfolgen der Fussball-WM im Sentitreff und ein Kegelabend bereiten viel Freude.
- Am 27. Dezember erhält der Verein Hôtel Dieu den Förderpreis von 70'000 Franken der Albert Köchlin Stiftung. Aus der Dankesrede von Sr. Hedy-Maria Weber: „Wie Sie wissen, ist unser Ziel, mit armutsbetroffenen, ausgegrenzten und in schwierigen Situationen lebenden Menschen verschiedener Kulturen ein Stück Weg zu gehen ... Unsere Gäste sollen erfahren, dass sie willkommen, geliebt und angenommen sind.“ Und aus der Überzeugung heraus, dass kreatives Tun mithelfen kann, Verletzungen zu heilen und das Selbstwertgefühl zu stärken, wird ein Grossteil des Preises für die Förderung künstlerischer und handwerklicher Arbeit im Wärcrum verwendet.

Peter Albisser wird als Animator angestellt.

- |                       |                |
|-----------------------|----------------|
| - Gehälter            | CHF 76'893,40  |
| Öffentlichkeitsarbeit | CHF 3'949,95   |
| Spenden               | CHF 132'449,00 |

## 2003

- „Die Männer und Frauen ..., die im Stutzegg täglich und wöchentlich ihre Arbeit leisten, bilden eine Freundschaft gegen den kleinen Tod, der sich stets wiederholt im Leben der Menschen, die regelmässig zu uns ins Gasthaus der besonderen Art kommen.“ (Sepp Riedener, Jahresbericht 2003)
- Im Februar sind alle Gäste und Mitarbeitenden zu einem Abendessen eingeladen, an dem das kleine Jubiläum „5 Jahre Begegnungsort Stutzegg“ gefeiert wird.
- Im April findet ein Tag der offenen Tür statt.
- Im Juli lädt das Kloster Einsiedeln Kirchenkritische zu einer Wallfahrt ein. Auch der Stutzegg nimmt teil. Unterwegs wird Feuer gemacht und gegrillt. Ein schöner Tag für alle!
- Weitere Angebote: Pedalo fahren, Minigolf spielen, kegeln, Sonnenuntergang am Rotsee.
- Am 6. Dezember besucht der Samichlaus den Treffpunkt.
- Der Verein kirchliche Gassenarbeit, das Ökumenische Institut der Uni Luzern und der Verein Hôtel Dieu organisieren gemeinsam zwei Abende zum Thema Diakonie.
- Das Projekt Wärruum stösst auf wenig Echo. Es gestaltet sich schwierig, Gäste und Quartier zu bewegen. Animator Peter Albisser beendet seine Anstellung auf Ende Jahr.
- Sr. Margrit Bösch stösst neu zum Stutzegg-Team.
- Das Verhalten der slowakischen Musikanten lässt zu wünschen übrig, die aufgestellten Regeln fruchten nicht. Immer mehr suchen auch Tamilen den Stutzegg auf. Die Anzahl nimmt ständig zu, was den Unmut der übrigen Gäste weckt. Nach einem tamilischen Nachtessen, zu dem der Stutzegg eingeladen wird, hellt sich die Stimmung im Treff auf.
- Themen der Praxisberatung: Umgang mit ehemaligen Drogenabhängigen, Rauchen und Handygebrauch im Stutzegg, Konflikte Freiwilliger mit Gästen.
- „Unser Hôtel Dieu ... hat die gleiche Struktur (wie das Hôtel Dieu in Beaune). Darum haben wir uns ... den Luxus geleistet, einen Teil des schönen Raumes abzugrenzen. Eine Schiebetür, die meist offen steht, führt in den mit Spannteppich belegten einladenden Meditationsraum, nicht nur eine rauchfreie Zone, sondern ein klar ersichtlicher Ort der Sammlung, der Einkehr, Einladung, sich darin auch innerlich Raum zu geben für Begegnung mit dem, was über uns hinausführt ...“ (Josef Moser, Jahresbericht 2003)

## 2004

- Ab März wird der Wächräum auch ausserhalb der Stutzegg-Zeiten für das Babel-Quartier geöffnet. Der Raum heisst neu Quartierwerkraum. Nicole Bucher wird neue Animatorin. Frische Angebote wie Malatelier für Kinder, Basteln mit Pappmaché oder Gestalten von Weihnachtskarten kommen recht gut an. Auch Stutzegg-Gäste nutzen die Angebote. Und auch MigrantInnen und SeniorInnen lassen sich vermehrt ansprechen. Trotzdem bleibt es schwierig, das multikulturelle BaBeL wirklich in den Quartierwerkraum einzubinden. An jeder Vorstandssitzung ist das Vorhaben Thema.
- Maya Binkert und Sr. Marie-Therese Kaufmann verlassen den Vorstand. Neu gewählt werden Sophie Burkhard und Sr. Annemarie Oefelin.
- Am Weiterbildungstag setzen sich die Mitarbeitenden mit folgenden Fragen auseinander:
  - Wo sind wir auf unserem Weg weitergekommen?
  - Was kam zu kurz?
  - Was konnten wir nicht zu Ende führen?
- Es gehen immer mehr Gäste mit psychischen Beeinträchtigungen im Treff ein und aus. Die Mitarbeitenden sind gefordert. Neu können sich auch Menschen, die in ein Methadon- oder Heroinprogramm eingebunden sind, im Stutzegg aufhalten.
- Die St. Annaschwestern laden Gäste und Mitarbeitende in ihr Gemeinschaftszentrum ein. Die Gäste sind sehr interessiert, wie die Schwestern, die sich ja auch als Freiwillige engagieren, leben.
- Die Stutzegg-Gemeinschaft nimmt regelmässig an Abendveranstaltungen des Sentitreffs teil.
- Themen der Praxisberatung: slowakische Musikanten, Datenschutz, Umgang mit Kränkungen und Enttäuschungen, Rauchen und Hunde im Stutzegg, Fragen zu den drei Pfeilern des Vereins: Gebet, Teilete, Weiterbildungstag.

## 2005

- Im Frühjahr stirbt Antonio Hulseboch, ein grosser Freund und Gönner des Stutzegg. Seine Stiftung Raffaella hat den Treffpunkt von Anfang an äusserst grosszügig unterstützt.
  - Sr. Margrit Bösch absolviert im Rahmen einer Ausbildung ein Praktikum im Stutzegg. Sie erstellt eine PR-Mappe für den Treffpunkt und überarbeitet mit Pia Schmidli verschiedene Stutzegg-Dokumente. „Dabei stellten wir auch eine Professionalisierung unserer Arbeit fest.“ (Sr. Margrit Bösch, Jahresbericht 2005)
- Die Jahresversammlung diskutiert, was bleiben, was ändern soll. Sehr vieles wird von allen hoch geschätzt. Die Versammlung beschliesst ein komplettes Rauchverbot für den Treffpunkt. Der Entscheid tritt am 8. Juli in Kraft und wirkt sich positiv auf die Stimmung aus. Auch die Öffnungszeiten werden leicht angepasst. Der Treff öffnet neu um 15.30 Uhr. Mittwochs und donnerstags ist bis 19.00 Uhr, übers Wochenende bis 21.15 Uhr offen.
- Thema des Weiterbildungstages: Die vielen Gesichter der Spiritualität. Und: Was ist christliche Spiritualität, der sich der Stutzegg verpflichtet fühlt?
- Immer wieder halten sich Gäste nicht an die Hausordnung, bedrängen oder bedrohen andere und beschädigen Hausrat. Allein in 2005 werden sechs Hausverbote ausgesprochen.

*„Ich denke an die Beerdigung eines Gastes. Einen Tag lang stand seine Urne im Stutzegg. Fast alle Gäste haben an der Beerdigung teilgenommen.“ (Mitarbeiter Team)*

*„Am Anfang wollte ich immer ganz viel mit den Gästen machen. Aber die Leute wollten gar nicht. Viele sind einfach müde, die hierher kommen.“ (Freiwillige)*





*Sr. Hedy-Maria Weber und Dominika Notter im Raum der Stille  
Foto: ©Daniel Tischler, Luzerner Zeitung*

*„Ein Gast hat allen seine selbstgemachte Puppe so liebevoll und mit Stolz gezeigt. Wo sonst kann ein Mann anderen Männern seine Puppe zeigen?“ (Vorstandsfrau)*



Die Stutzegg-Gemeinschaft zu Gast bei den Ritaschwestern Luzern



*Die Stutzegg-Gemeinschaft zu Gast bei Margret Zimmermann auf dem Steinerberg (Sommer 2017)*

## 2006

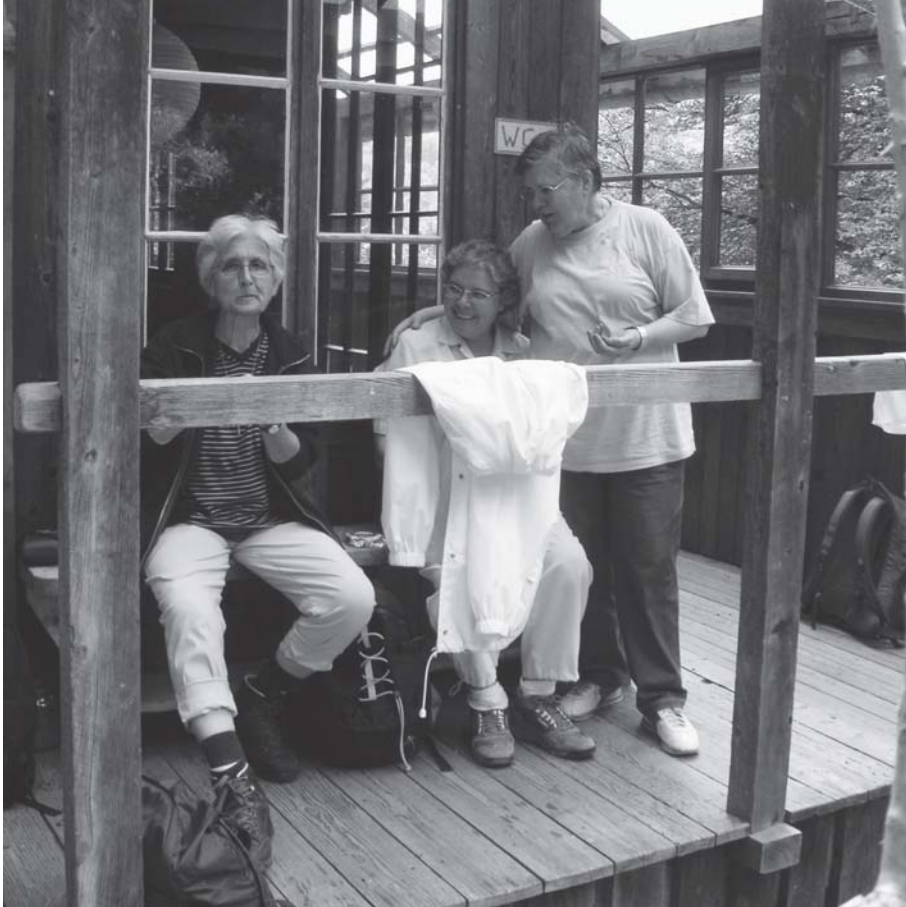
- „Im Stutzegg ... sollen die ..., die bei uns ein- und ausgehen, das erfahren dürfen, was Jesus bei seiner Taufe im Jordan auch erfahren durfte ... Alle, die im Verein Hôtel Dieu arbeiten, suchen diese Vision zu verwirklichen. Wir wollen den Himmel unseres Herzens auf tun und auf die Menschen zugehen, die uns täglich anvertraut werden. Menschen, die ökonomisch und sozial oft nur als Ballast erfahren werden. Ihnen einen Namen geben, sie willkommen heissen, ihnen Zeichen der Wertschätzung geben und sagen: Du bist mir wichtig! Ich freue mich, dass du da bist!“ (Sepp Riedener, Jahresbericht 2006)
- Sr. Hedy-Maria Weber stellt ihrem jährlichen Dank ein Wort von Teilhard de Chardin voran: „Die Welt wird jenen gehören, die auf dieser Erde die grösste Hoffnung anzubieten haben.“
- Im Juli findet das auf zwei Jahre befristete Projekt Quartierwerkraum seinen Abschluss. Neu wird Koni Spaeti die Räume warten, die Nutzungen koordinieren und allenfalls selber Angebote machen.
- Am 15. August erheben die Luzerner Pfarreien die Kollekte für den Treff: 35'000 Franken!
- Roswitha Heigold wird neu Teil des Leitungsteams.
- Erstmals können den Freiwilligen Spesen vergütet werden.
- Es finden zwei Ausflüge statt: mit dem Team ins Centovalli nach Terra Vecchia und mit den Gästen in den Kinderzoo nach Rapperswil.
- Die Gäste „pilgern“ in den Ranft zu Bruder Klaus und zu Fuss nach Sarnen hinunter.
- Das Team wird immer wieder für finanzielle Überbrückungshilfe angefragt, weil etliche Gäste mit sehr wenig Geld auskommen müssen.
- „Ich kann den Stutzegg nicht mit Worten fassen. Aber ich glaube, der Stutzegg ist ein Geschenk und die Geschenke des Stutzegg sind seine Leiterin und die freiwilligen Mitarbeiterinnen.“ (Ein Gast, Jahresbericht 2006)
- Durchschnittliche Gästezahl pro Öffnungszeit: 17

## 2007

- Der Weiterbildungstag vom 20. Juni führt durch das „Info Rex“ und die Caritas Kanton Luzern. Auch die Finanzverwaltung von KlientInnen ist Thema.
- Zum bevorstehenden 10-Jahr-Jubiläum schreibt ein Gast einen neuen Text zu „Das Wandern ist des Müllers Lust“: Wir gehen heute zum Stutzegg, die Brötchen, Desserts sind schnell weg ... / Die gute Wirtin schaut zu'n Seeln, wir singen's hier aus lauten Kehl'n ... / Ob Mann ob Frau, ob alt, ob jung, mit Schweizer oder fremder Zung'... / Vor Gott, dem Herrn, sind alle gleich, ob stark, ob schwach, ob arm, ob reich ...
- Unter der Federführung von Sr. Hedy-Maria Weber und Pius Bischofberger soll eine kleine Festschrift zum 10. Stutzegg-Geburtstag entstehen.
- Der Vorstand streicht die Entrichtung von Mitgliederbeiträgen aus den Vereinsstatuten und beschäftigt sich mit der Frage, wie neue Freiwillige gewonnen werden können.
- Der Vorstand erarbeitet das „Konzept des Forums für Freiwillige“: „Die freiwilligen Mitarbeitenden haben ein Gefäss, das ihnen ermöglicht, ihre Erfahrungen, die sie mit Gästen des Stutzegg oder mit dem Team machen, auszutauschen. Dieser Austausch dient zur gegenseitigen Unterstützung und Motivation für die Arbeit im Stutzegg ... Das Forum findet alle drei Monate statt und dauert 1 ½ Stunden.“
- Am 1. Oktober nimmt Flurina Calzaferri ihre Arbeit im Team auf.
- Am 17. Oktober, dem Tag zur Überwindung der Armut und Ausgrenzung, fahren acht Gäste und Mitarbeitende mit selber gefertigten Bannern nach Bern, wo ein Festanlass stattfindet. „Dort betrachteten wir die verschiedensten ... Banner zum Thema ... Wir bewunderten die ... Phantasie der KünstlerInnen! Neben einigen Reden, sang und spielte eine Jugendband ... Der faszinierende Höhepunkt war David Dimitri. Hoch auf dem Seil überquerte er den Bundesplatz.“ (Vorstandsprotokoll vom 6. November)  
Eine andere Gruppe aus dem Stutzegg nimmt an einer Veranstaltung im RomeroHaus teil. Dabei wird ein Video über den Treffpunkt von ATD Vierte Welt gezeigt, das die Gäste auch ein wenig stolz macht.
- „Ein Gast kam angetrunken in den Stutzegg. Da er Hausverbot hat, versuchten wir ihn so schnell wie möglich wieder hinauszuschicken. Er hatte kein Geld und erzählte uns davon. Wir gaben ihm dann einen Migrosutschein.“ (Vorstandsprotokoll vom 6. November)

## 2008

- „Möge der Verein Hôtel Dieu ... die Vision vom Reich Gottes immer neu beherzigen und umsetzen. Dann, und nur dann, bleiben wir ein Gasthaus der besonderen Art!“ (Sepp Riedener, Jahresbericht 2008)
- Die Jubiläumsschrift „10 Jahre Stutzegg. Von Beaune nach BaBeL“ erscheint.
- Der Verein BaBeL übernimmt den Mietvertrag für den Quartierwerkraum, den der Stutzegg weiter benutzen darf. Die Belegung nimmt zu: Malen mit Sr. Monika Hächler, Nähen mit Roswitha Heigold, Nutzung durch BaBeL-Kids, Sprachkurs für tamilische Kinder.
- Zwei Freuden: ein Discoabend und die Einladung der Ritaschwestern aufs Zmorge-Schiff!
- Seit Mai kocht das Luzerner Asylnetz zwei Mal pro Woche im Treff für Asylsuchende.
- Auf dem Jahresausflug besucht der Stutzegg Freiburg und ATD Vierte Welt in Treyvaux.
- Der Vorstand wird um Sr. Annemarie Oefelin ärmer und um Sr. Rita Stocker reicher.
- Sr. Margrit Bösch und Roswitha Heigold verlassen das Leitungsteam.
- Zweimal im Jahr trifft sich die Betriebsgruppe aus Leitungsteam, zwei Freiwilligen und einem Gast, die nach besonderen Angeboten sucht. So organisiert sie etwa gemeinsame Ferientage. Ein Dutzend Gäste nimmt an der erlebnisreichen Auszeit in Tschierschen teil. „Eine Gruppe fuhr mit der Luftseilbahn auf das Weisshorn. Ich persönlich durfte in Arosa bleiben ... Ich lief zweimal um den See. Habe es sehr genossen, in einem Café eine Glacé zu nehmen, und dies war für mich eine persönliche Erholung.“ (Gast)
- „Neben der täglichen Arbeit des Treffs gibt es immer wieder intensivere Begleitungen von einigen Gästen ... Eine Frau, die mit ihren ... Zahlungen ein Durcheinander hatte; zudem gab es Spannungen mit Nachbarn beim Waschen ... Ich verstand, dass Frau X. mit komplizierten Waschanleitungen und Waschplänen schnell überfordert war und dann wütend wurde. In einzelnen Treffen bei ihr zu Hause übten wir Schritt für Schritt, wie mit der Waschmaschine umzugehen sei.“ (Pia Schmidli, Jahresbericht 2008)
- Gehälter CHF 124'388,97
- Öffentlichkeitsarbeit CHF 14'282,05
- Spenden CHF 191'338,30



*Ausflug der Stutzegg-Engagierten ins Centovalli nach Terra Vecchia (2006)*

## 2009

- „Genug Freunde haben, genug zu tun haben und sich gebraucht fühlen, das sind drei Elemente, die vor Einsamkeit schützen ... Was machen aber Menschen, die ob ihrer Behinderung, ob ihres Aussehens, die ob ihrer chronischen Erkrankung oder ob ihrer schlechten finanziellen Lage nicht mehr gefragt sind als Freunde? Ja noch mehr, gemieden und ausgegrenzt werden ...? Was machen Menschen, die keinen Job mehr finden und nichts mehr zu tun haben? ... Was machen Menschen, die tief überzeugt sind, dass sie der Gesellschaft nur zur Last fallen? ... Wir müssen Raum schaffen für die Menschen, die sich nach sozialer Erfüllung sehnen, wo sie Freunde finden können und ihre Begabungen zur Geltung bringen dürfen.“ (Sepp Riedener, Jahresbericht 2009)
- Am 31. Mai 2009 gibt Pia Schmidli die Leitung des Stutzegg ab.  
„Ergreifend ... war der Abschied von Pia Schmidli, unserer Leiterin. Pia war bereits in der Planungsphase zu uns gestossen und hat den Stutzegg mit viel Engagement während gut elf Jahren geführt und mitgetragen ... Pia, wir danken dir für alles, was du für uns bist und warst.“ (Sr. Hedy-Maria Weber, Jahresbericht 2009)
- Nachfolger von Pia Schmidli wird Patrick Zihlmann.
- Die Team-Sitzungen, Supervisionen und Weiterbildungen bilden den Reflexionsboden für das Stutzegg-Team, das sich 140 Stellenprozente teilt. Dazu kommen 130 Stellenprozente, die die Freiwilligen leisten – gegen 3'000 Stunden unbezahlter Arbeit pro Jahr. Ohne diese wäre der Betrieb nicht finanzierbar. Deshalb ist ihre Begleitung ein wichtiger Teil der Leitungsaufgabe. Auch Teilete, Supervision, Weiterbildung, MitarbeiterInnen-Gespräche, Ausflüge, Dankesessen, eine gute Einführung in die Arbeit, Spesenentschädigung und Sozialzeitausweis sind kleine Zeichen der grossen Wertschätzung.
- Die Gäste freuen sich in diesem Jahr besonders über den Besuch im Zirkus Knie, über Filmnachmittage, eine gemeinsame Ferienwoche zu zwölf und die Silvesterfeier.
- In 2009 wird der Stutzegg von den Gästen insgesamt 3'395 Mal aufgesucht.
- Am Freitag, Samstag und Sonntag wird nun immer eine Suppenmahlzeit angeboten und zwei Mal im Monat ein einfaches Menu. Viele Gäste schätzen das gemeinsame und sehr günstige Essen sehr.



## 2010

- „Wichtig ist, dass wir ... jeden Formalismus auf der Seite lassen und weiterhin menschlich, für-sorgend und mit grösster Aufmerksamkeit für die ... Menschen da sind, die bei uns Heimat, Geborgenheit und Wärme suchen. Und weil es um Menschen geht, die keine Lobby besitzen, die wehrlos sind, sich anlehnen wollen und oft verletzte Seelen in sich tragen, ist nur das Beste gut genug für sie!“ (Sepp Riedener, Jahresbericht 2010)
- Michael Merkle wird nach einem Praktikum im Stutzegg fest angestellt.
- Sr. Rita Stocker verlässt den Vorstand. Neue Vorstandsfrauen sind Sr. Maria Eberli und Jacqueline Keune.
- Regierungsrat Guido Graf, Sozialvorsteher des Kantons Luzern, besucht den Stutzegg und zeigt sich beeindruckt von der Arbeit.
- Eine Bedürfnisabklärung mit den Gästen und allen Stutzegg-Kräften bringt folgende Wünsche ans Licht: Sonntagsbrunch, Erweiterung des Raums der Stille, mehr kreative Betätigung sowie Ausflüge und Anlässe, die die Gemeinschaft stärken und für die Gäste bezahlbar sind.
- Als erstes wird der sonntägliche Brunch umgesetzt, dann zusammen mit einem Architekten der Raum der Stille umgestaltet. Um dem Wunsch nach mehr Kreativität entsprechen zu können, übernimmt der Verein Hôtel Dieu die Räumlichkeiten im 1. Stock wieder vom Verein BaBeL. In vielen Arbeitsstunden werden sie gemeinsam mit Gästen, Mitarbeitenden und Profis renoviert. Das Angebot nennt sich neu „Kreativität Stutzegg“.
- Der Redemptorist und Künstler Hugo Heule alias Hugo de Matran bezieht im Oktober das kleine Atelier neben dem Quartierwerkraum. Die Gäste sind bei ihm jederzeit willkommen und er hilft mit, ihre kreativen Talente zu wecken und zu entwickeln.
- Im Herbst verbringt die Stutzegg-Gemeinschaft fünf Ferientage in Saas Grund.
- „Im Stutzegg bin ich in guter Gesellschaft. Deshalb besuche ich diesen Ort. Ich kann hier einen günstigen Kaffee trinken, den ich mir sonst nicht leisten kann. Der Treffpunkt hilft mir auch, meine Nervosität abzulegen und runter zu kommen. Ich fühle mich hier einfach wohl und kann weg von dort, wo ich wohne. Hier kann ich auch reden.“ (Gast, Jahresbericht 2010)



Ausflug der Stutzegg-Gemeinschaft in den Ranft zu Bruder Klaus (2006)

*„Es gibt oft gesunde  
Gemüsesuppe mit so  
schönen Stücken drin!“  
(Gast)*

## 2011

- Weil die Mittel der Stiftung Raphaela Ende Jahr erschöpft sein werden, setzt der Vorstand eine Arbeitsgruppe Fundraising ein und zieht einen Finanzfachmann bei.
- Im Sommer startet die Kampagne zur Erschliessung neuer Geldquellen. Überwältigt erfährt der Vorstand, dass gleich mehrere Stiftungen in die entstandene Lücke springen und namhafte Beiträge zusichern.
- Die Angestellten erhalten ein neues Personalreglement.
- Der Vorstand beschliesst, dass die Lebensmittel vom Quartierladen in der Nachbarschaft bezogen werden. Er wird von der Wärbrogg, geschützte Werkstätte in Luzern, geführt.
- Hugo de Matran muss sein Atelier krankheitsbedingt aufgeben. Die Gäste vermissen ihn.
- Im Erdgeschoss wird eine kleine Schreinerwerkstatt unter der Federführung von Josef Moser eingerichtet.
- Ein Ausflug führt die Gäste über den Vierwaldstättersee auf den Bürgenstock hinauf.
- „Ich bekomme mehr als ich hineingebe ... Ich bin eingebunden in eine gute Sache. Und wenn es nur zwei sind, die neuen Lebensmut schöpfen, lohnt sich der ganze Aufwand!“ (Roswitha Heigold, Freiwillige, Jahresbericht 2011)
- „Ich glaube, dass der Ort vielen ein Stück Heimat bedeutet. Die Gäste erzählen von sich und erfahren, dass ihnen hier zugehört wird und sich manchmal ein neuer Weg auftut. Auch schwierige Erfahrungen werden zur Sprache gebracht – aus der Kindheit, aus der Ehe. Manchmal will und kann jemand aber auch überhaupt nicht reden und darf dann einfach da sei ... Ich erinnere mich auch an das Hochwasser in der Stadt vor einigen Jahren, das auch bei uns den Keller überflutet hat ... Bis morgens um fünf Uhr musste ich im Stutzegg bleiben, damit einfach jemand da war. Da ist ein Gast bei mir geblieben und hat mir gesagt: ‚Ich lasse dich nicht alleine!‘ Oder ich habe auch schon erlebt, dass sich ein Gast zwischen mich und einen anderen Gast gestellt hat, der gewalttätig werden wollte. Ich weiss nicht, was damals ohne dieses Eingreifen passiert wäre ... Es würde vieles fehlen, wenn es den Stutzegg nicht mehr gäbe. Für einige würde wohl gar eine Welt zusammenbrechen ... Ich bin überzeugt, dass sich Jesus am runden Tisch im Stutzegg wohl fühlen würde.“ (Sr. Emma Fust, Freiwillige, Jahresbericht 2011)

## 2012

- Am Schmutzigen Donnerstag werden Mehlsuppe, Schenkeli, Zigerkrapfen und Fasnachtschüechli genossen. Zur Freude der Gäste sind die Freiwilligen heute maskiert im Einsatz.
- Neu werden den Gästen Früchte anstelle der bisherigen Guetzli zum Zvieri angeboten. Eine Veränderung, die sie sehr begrüßen.
- Ein Gast bietet „Modellieren mit Fimo“ an. Es entstehen schicke Halsketten.
- Die Gäste gestalten eine eigene Osterkerze, die sie zuhause begleiten und wärmen soll.
- Neu wird im Raum der Stille durch eine Team-Frau zu einfachen Yoga-Übungen eingeladen.
- Gäste und Mitarbeitende besuchen Hugo Heule in Matran. „Es ist für uns alle eine wahre Freude, mit Hugo zusammen zu sein. Sein Atelier ist eine Fundgrube, die unsere Sinne belebt.“ (Jahresbericht 2012)
- Der Jahresausflug der Stutzegg-Engagierten führt auf die Insel Ufenau.
- Der Vorstand lanciert bei den Mitarbeitenden eine Umfrage bezüglich Betriebsklima und Stellenwert von Anlässen/Angeboten für die Freiwilligen. Ausnahmslos alle Mitarbeitenden fühlen sich im Stutzegg wohl und angesehen. Supervision, Weiterbildung, MitarbeiterInnen-Gespräche etc. sollen im bisherigen Rahmen weitergeführt werden.
- Der Verein Hôtel Dieu erhält am 8. September gemeinsam mit drei anderen Organisationen den Prix Benevol 2012.
- Die Gäste geniessen das Wild, das Fondue und Raclette, das für sie und andere im Oktober im Sentitreff zubereitet wird.
- Zum ersten Mal feiern die Gäste den Heiligabend nicht im Sentitreff, sondern gemeinsam im Stutzegg. Ein besonderer Abend für alle, an dem auch jeder Gast ein persönliches Geschenk erhält.

*„Unsere Aufgabe ist es, da zu sein und Zeit zu schenken. Es ist wunderbar.“  
(Freiwillige)*

## 2013

- „Gastfreundschaft ist nie bloss Geben, sondern immer auch Empfangen, denn ein jeder Gast bringt etwas mit, was das alte Haus an der Ecke Basel-/Bernstrasse schöner macht.“ (Jacqueline Keune, Jahresbericht 2013)
- Anfang Jahr nimmt Christine Brunner Muntwyler ihre Arbeit im Stutzegg-Team auf.
- Der alte beschädigte Holzboden im Treff wird durch einen neuen pflegeleichten ersetzt.
- Im April übernimmt die Künstlerin Anna-Lisa Schneeberger das kleine Atelier. Im Gegenzug arbeitet sie einmal pro Woche mit den Gästen kreativ. So entsteht etwa mit ihrer Hilfe das originelle Orakel, das sich eine Frau sehr gewünscht hat.
- Mit einem Abendessen feiern Gäste, Freiwillige, Angestellte und Vorstand den 15. Geburtstag des Treffpunkts in der Gassenküche. Auch aus Anlass des kleinen Jubiläums gibt der Vorstand einen Film über den Stutzegg in Auftrag. Cristina Amrein und Dennis Siebold schaffen ein feinfühliges Porträt, das vor allem durch die persönlichen Äusserungen der gefilmten Gäste berührt. „Ane cho & eifach sii“, eine 20-minütige DVD, die auch ausgeliehen werden kann.
- Auf ihrem Ausflug nach Kerzers werden Gäste und Team von den unzähligen Schmetterlingen im Papiliorama verzaubert! Und das neue Angebot von zwei Team-Frauen – eine kleine Hand- oder Fusspflege – wird von den Gästen als schöne wohltuende Aufmerksamkeit empfunden.
- Im September öffnet die Schreinerwerkstatt ihre Tür. Sie wird von den Freiwilligen Stefan Murmann und Marco Schranz betreut. Beide arbeiten auch mit den Gästen und setzen mit ihnen kleine persönliche Projekte aus Holz um oder führen Reparaturen aus. Auch das neue Stutzegg-Kässeli und manch anderes kommt aus ihrer Werkstatt.
- Im Herbst bekommt der Vorstand mit Hans Sutter ein neues Mitglied.
- Aus einer erneuten Bedürfnisabklärung bei den Gästen resultieren leicht veränderte Öffnungszeiten.
- Mit Unterstützung von Anna-Lisa Schneeberger gestalten einige Gäste die Karte für den grossen Stutzegg-Weihnachtsversand.



*„Wir hatten Streit.  
Ich bin ganz ruhig ge-  
blieben. Wir konnten  
den Streit lösen.“ (Gast)*

Ausflug der Stutzegg-Engagierten in den Kinderzoo Rapperswil (2006)  
Von li nach re: Sr. Anni Rohrer, Sr. Hedy-Maria Weber, Sr. Emma Fust, Adelheid Stampfli

## 2014

- „Wir glauben, dass uns Gott in unseren Gästen hautnah kommt. Und wir erleben die Randständigkeit als besonderen Ort der Gottesbegegnung und als persönliche Herausforderung.“ (Jacqueline Keune, Jahresbericht 2014)
- „15.30 Uhr, wir öffnen den Treffpunkt und fast immer warten bereits die ersten Gäste, besonders an Sonntagen, wenn wir ... um 10.30 Uhr aufschliessen. Gerne begrüßen wir jeden der Gäste persönlich und schätzen ihre Art, wie sie uns fast ausnahmslos mit viel Freundlichkeit begegnen ... Da sind wirklich Beziehungen entstanden in all den Stunden, in denen wir zusammen Stutzegg-Kultur gelebt haben. Beziehungen zwischen den Gästen und dem Team sowie den Freiwilligen, und noch viel wertvoller, weil mit Bestand über unsere Öffnungszeiten hinaus, Beziehungen unter den Gästen selber.“ (Michael Merkle, Jahresbericht 2014)
- Im Quartierwerkraum wird gemalt, werden Kerzen gezogen, Seifen hergestellt, Puppen genäht oder auch Kleider geflickt.
- Auf dem „Marktplatz 60plus“ präsentiert sich der Treffpunkt Stutzegg als einer von vielen Arbeits- und Einsatzmöglichkeiten im Bereich Freiwilligenarbeit.
- An der Jahresversammlung vom 5. Juni wird die langjährige Co-Präsidentin des Vereins und Mitgründerin des Stutzegg, Sr. Hedy-Maria Weber, verabschiedet. Die Versammlung ernennt sie aus grosser Dankbarkeit zum Ehrenmitglied des Vereins.
- Dank einer anonymen Spende kann den Gästen ein für die meisten einzigartiges Erlebnis als vorgezogenes Weihnachtsgeschenk beschert werden: eine Operettenaufführung im Luzerner Theater.
- An der Weihnachtsfeier an Heiligabend meint ein Gast: „Heute ist ja länger geöffnet, aber eineinhalb Stunden länger warten daheim bis offen war, das war schlimm.“
- Auf Ende Jahr gibt Patrick Zihlmann die Leitung des Stutzegg nach sechs guten Jahren ab.
- Gehälter CHF 158'983,95
- Öffentlichkeitsarbeit CHF 5'239,00
- Spenden CHF 245'225,84

## 2015

- „Jesu Augenmerk hat nicht zuerst der Schuld der Menschen, sondern deren Not gegolten. Diese Leidempfindlichkeit ist für mich die Signatur Jesu und erster Ausdruck seiner Liebe. Es war nicht einfach Mitleid, das er den vielfältig Benachteiligten entgegengebracht hat, weil Mitleid oft die Strukturen des Unrechts, das vieler Not zugrunde liegt, verschleiert und aus Armen Objekte caritativer Betreuung macht. Jesus ging es um Subjektwerdung der Armen.“ (Jacqueline Keune, Jahresbericht 2015)
- Die Neubesetzung der Leitung bedeutet für den Vorstand viel zusätzliche Arbeit, bis am 1. August Daniel Ammann-Neider seine Führungsaufgabe im Stutzegg antritt.
- Die Stutzegg-Engagierten besuchen auf ihrem Jahresausflug die Ausstellung über das Geld, „jenseits von gut und böse“, im Stapferhaus Lenzburg.
- An der Jahresversammlung muss sich der Verein Hôtel Dieu vom nächsten Gründungsmitglied und langjährigen Co-Präsidenten Sepp Riedener verabschieden. Auch ihm verleiht die Versammlung für sein wunderbares Engagement die Ehrenmitgliedschaft des Vereins.
- Ruth Bisang-Vogt steigt mit Freude und Elan in die Vorstandsarbeit ein.
- Auch in diesem Jahr werden rege Kontakte nach aussen gepflegt: zu Benevol, zum Roten Kreuz, Luzerner Asylnetz und Bistums-Jugendtreffen. Durch Gespräche in der StattBar, durch einen Gottesdienst in St. Karl, durch die Vorführung unseres Kurzfilmes im Dekanat Luzern Stadt und Team-Beziehungen zu Traversa und Wärchbrogg.
- „Und was soll nun eindrücklich sein an diesem Ort? Eindruck macht mir jeden Tag, an dem ich dort bin, wie Menschen aus der Stadt und Agglomeration Luzern einfach so sein können wie sie sind. Sie wollen ohne Etiketten sein. Nicht ‚psychisch krank‘ – ‚armutsbetroffen‘ – ‚randständig‘ – ‚fremd‘ oder was es sonst noch alles gibt. Sie sind Isabelle oder Tune, Bruno oder Sandra, Rifat oder José. Sie alle haben einen Namen und sind als Personen dort, die sind, wie sie sind. Heute und jetzt, mal fröhlich, mal wütend, immer eingeladen, auch selber Abschied zu nehmen von dem, was sie an ihre Vergangenheit fesselt.“ (Daniel Ammann-Neider, Jahresbericht 2015)
- Durchschnittliche Gästezahl pro Öffnungszeit: 19



## 2016

- Auf die Jahresversammlung hin zieht sich Josef Moser, dritte Gründerpersönlichkeit, aus der 18-jährigen Vorstandsarbeit zurück. Und auch ihm dankt die Versammlung für sein unbezahlbares Engagement mit der Ehrenmitgliedschaft.
- Sr. Angela Hug, die Leiterin der Spitalschwestern-Gemeinschaft, wird in den Vorstand gewählt. Im Oktober stösst auch Ueli Hofer dazu.
- Der Vorstand verteilt die anstehenden Aufgaben durch das Schaffen von Ressorts auf mehrere Schultern. Intensiv setzt er sich auch mit einer neuen Homepage auseinander.
- Im ersten Halbjahr fordern Renovationsarbeiten im Stutzegg und an der Fassade sowie der Einbau einer neuen Küche von Team und Gästen Geduld und Flexibilität.
- Für die Vorbereitung des 20-Jahr-Jubiläums wird ein OK mit VertreterInnen der verschiedenen Stutzegg-Gruppen gegründet, das sich im November zum ersten Mal trifft. „Wir stellen uns ein eher leiseres, nicht nach aussen, sondern nach innen gerichtetes ... Jubiläum vor.“ (Aus dem Protokoll der 1. Sitzung)
- Gehälter CHF 199'227,40  
Öffentlichkeitsarbeit CHF 6'393,30  
Spenden CHF 282'966,99
- „Treffpunkt Stutzegg – das bedeutet zuerst eine herzliche Begrüssung, eine warme Stube, ein zugewandtes Ohr, ein aufmunterndes Wort. Treffpunkt Stutzegg – das bedeutet aber auch Gemüse einkaufen, Löhne ausbezahlen, Mietzinse überweisen, Adressen nachführen, Wäsche aufhängen, Kontenpläne erstellen, Jahresberichte verfassen, Böden aufwischen ... und vieles mehr. Seit bald 20 Jahren können wir den Stutzegg fünf Mal die Woche für Menschen öffnen, denen der Ort immer neu Boden unter die Füsse und die Seele legt. Dass wir das können, verdanken wir all der Zeit und Zuwendung, die uns seit zwei Jahrzehnten von treuen und grosszügigen Menschen – einfach so – geschenkt werden. Seit der ersten Stunde des Stutzegg leben wir von diesem Wohlwollen und dieser Unterstützung. Für jede Stunde Freiwilligenzeit und für jeden einzelnen Beitrag danken wir Ihnen und dir von ganzem Herzen.“ (Vorstand und Team, Jahresbericht 2016)

## 2017

- Das jährliche Dankesessen für alle Stutzegg-Engagierten findet für einmal nicht im Elisabethenheim, sondern im Restaurant A15, im Haus der Caritas Schweiz, statt.
- Ein Stutzegg-Gast lädt zur Vernissage seiner Bilder in den Barfüesser ein.
- Die Bushaltestelle „Kreuzstutz“ (Fahrtrichtung Bahnhof) wird vor den Treffpunkt verlegt, sodass nun nebst permanentem Autolärm auch noch zig Busse jeden Tag vor der Treff-Türe anhalten und wieder anfahren.
- Der Vorstand lädt im Hinblick auf das 20-Jahr-Jubiläum Gäste, Freiwillige, Angestellte und Ehrenmitglieder des Vereins im März und Mai zu zwei Abenden ein, an denen viele teilnehmen. Gemeinsam schauen wir auf Schönes und Schwieriges der letzten 20 Jahre zurück und machen uns Gedanken über die Gestalt des Kommenden. Zwei frohe und verbindende Abende! Einige Aussagen der Teilnehmenden finden sich in dieser Jubiläumsschrift als Hervorhebungen über die Seiten verteilt.
- Im Kino schauen sich Gäste und Mitarbeitende im April den Film „Rue de Blamage“ an.
- An der Jahresversammlung vom 4. Mai wird Sr. Anni Rohrer für ihren 20-jährigen Freiwilligen-Einsatz mit der Ehrenmitgliedschaft des Vereins beschenkt. Sie und Sr. Anita Meier haben nebst ihrem Da-Sein für die Gäste auch noch jahrelang den Treff geputzt.
- Eine weitere Freiwillige bringt an der Jahresversammlung zum Ausdruck, dass sie die Teilete, die am Anfang regelmässig und dann immer weniger stattgefunden hat, vermisst.
- Daniel Ammann-Neider verlässt den Stutzegg auf Ende Juli.
- Neue Leiterin wird Sr. Angela Hug, die aus diesem Grund als Vorstandsfrau zurücktritt.
- Der Vorstand bemüht sich um neue Freiwillige, da einige ältere aus gesundheitlichen Gründen ihr Engagement aufgeben müssen.
- Die neue Homepage, die wir der Katholischen Kirchengemeinde Luzern verdanken, wird aufgeschaltet.
- Am 1. August hat die neue Team-Frau Gabriele Schmäh ihren ersten Arbeitstag.
- Am 7. September findet der Jahresausflug aller Engagierten ins Kulturkoster Altdorf statt.
- Auf Ende September wechselt die langjährige Mitarbeiterin Margret Zimmermann vom Stutzegg-Team in die Gruppe der Freiwilligen.

## Mit den Augen eines Gastes

Der Treffpunkt Stutzegg liegt in einem Eckpunkt beim Kreisel Basel- und Bernstrasse. Für mich ist dieser Eckpunkt eine Kontaktecke. Diese Kontaktecke gibt mir eine Tagesstruktur. Die Tagesstruktur ist für mich wichtig. Ich denke, wenn diese ein Stück weit gegeben ist, kann anderes daraus erwachsen. Die Zufriedenheit mit sich selber wird besser. Ich werde offener und bekomme die Kraft, nach aussen zu gehen. Ich habe den Mut, eine Situation durchzustehen und dies stärkt wiederum mein Selbstwertgefühl. Ich kann hier auch Gutes tun. Dies gibt mir Bestätigung und das Vertrauen in mich steigt. Dadurch habe ich weniger Zweifel an mir. Im Stutzegg kann etwas entstehen und ich darf es nachher loslassen. Ich kann mich treiben lassen wie in einem Boot und dies gibt mir Sicherheit, dass es weitergeht im Leben. Der Stutzegg ist wie zur Arbeit zu gehen.

Den Stutzegg besuche ich, weil ich an diesem Ort in Kontakt mit verschiedenen Menschen sein kann. Auch wenn zwischen uns nicht immer die gleiche Chemie da ist, wir nehmen einander an. Ich muss keine Angst haben, dass ich kleingemacht oder verurteilt werde. Was ich sage, wird nicht schlecht gemacht oder gegen aussen getragen. Ich kann kommen und mich einfach überraschen lassen. Es ist eine Atmosphäre da, wo ich einfach loslassen kann und leichter gehen kann, als ich gekommen bin. Im Stutzegg ist man immer willkommen und wird nicht in Frage gestellt.

Der Stutzegg ist eine Kontaktecke, in der ich mit anderen Leuten zusammen bin, die eine ähnliche Situation erleben. Ich kann mit unterschiedlichen Menschen und Typen im Gespräch sein. Über Gott und die Welt diskutieren – offen für alles. Alle sind im gleichen Boot – keiner ist vollkommen. Ich kann Anteil haben am Leben anderer Menschen.

Wenn es mir besser geht als einem anderen, dann kann ich ihm Mut machen, ihn stützen und tragen im Gespräch oder einfach im Dasein.

Leider gibt es nicht so viele Orte, um einfach zu sein. Ich kann mit Problemen kommen. Es gibt einen Weg und auch eine Lösung – auch wenn nicht sofort. Ich darf mit der Stimmung kommen, die ich gerade habe. Es ergeben sich Kontakte und wir können einander begleiten. Im gegenseitigen Austausch lernen wir voneinander. In einem Gespräch löst sich ein Problem. Es gibt Mut, über den Schatten zu springen und das Problem in Angriff zu nehmen.

Ein Gespräch hilft, vorzuschauen und nicht zurück. Ich kann das, was da ist, in den Raum geben und muss es nicht hinunterschlucken. Manchmal heisst es, die Stimmung im Raum auszuhalten, auch wenn sie mir nicht gerade entspricht. Ich habe hier gelernt, dass alle Menschen einfach Menschen sind.

Wir sind als volle Menschen akzeptiert, auch wenn wir mit einem kleinen Auskommen leben müssen. In der Gesellschaft werden wir wie Ware behandelt – mit Worten oder mit Blicken. Im Stutzegg ist das nicht so. Die Ängste von draussen muss ich im Stutzegg nicht erleben. Du bist keine Nummer, sondern wirst als vollwertiger Mensch akzeptiert.

In der Kontaktecke Stutzegg kann ich lesen oder mich auf das Sofa setzen. Mein Verhalten wird nicht in Frage gestellt. Es sind Menschen da für ein Spiel oder gemütliches Beieinandersein, wo Lachen und Weinen Platz hat. Ein Ort, wo es warm ist.

Gerry Steudler, Gast

*„Wenn ich an den Treff  
denke, denke ich an  
Menschen am Rand der  
Gesellschaft.“  
(Freiwillige)*

*„Das höre ich nicht  
gern, ich fühle mich  
nicht am Rand.“ (Gast)*

*„Unsere Wortwahl  
bringt an den Rand.“  
(Mitarbeiterin Team)*

## Glücksmomente!

Eine Frau, die viel im Stutzegg zu Gast ist und Schweres in ihrem Leben erfahren hat, hat einmal gemeint: „Ich stricke, damit ich nicht zu viel denke.“ – Das ist die eine Realität, mit der wir im Stutzegg konfrontiert sind, zusammengefasst im Satz dieser Frau, der nicht erklärt werden braucht. Aber es ist nicht die einzige Realität! Etwas von der anderen Wirklichkeit unserer Gäste haben wir in einzelnen Glücksmomenten einzufangen versucht ...

Mich freut die Natur und ihre Vielfalt, z. B. diese Kartoffel hier, das macht mich glücklich! – Ich mag die Hortensien, ihre Farben, wie sie sich verändern. – Miteinander singen (im Kirchenchor)! – Glücklich macht mich, mit meinen Händen etwas herzustellen. – Gemeinsam lachen! – Diese kleinen Laternen, die so schön und lieb gemacht wurden, machen mich glücklich. – Glücklich macht mich, meine Kinder zu sehen. – Wenn ich hier im Treffpunkt bin und du mir etwas zu trinken und essen bringst, macht mich das glücklich. Überhaupt ist es ein wunderbarer Treffpunkt für Menschen, die nicht so gut gestellt sind und wo alle mit allen sprechen. – Mich macht glücklich, ein schönes Konzert zu besuchen. Hier im Stutzegg habe ich einige Musikliebhaber getroffen – neue Wege mit ihnen zu finden, um Konzerte besuchen zu können. – Etwas Neues kennen zu lernen. – Eine Geburtstagsfeier mit Freunden macht mich glücklich, oder ein Fest feiern, da man sich dabei nicht anlügen kann und muss. – Auf einem Abschiedsfest spielten zwei Bekannte, die ich 40 Jahre nicht mehr gesehen hatte, das hat mich glücklich gemacht. – Sachen, die ich finde und mit denen ich anderen eine Freude machen kann. – Es macht mich glücklich, meinen Sohn jetzt zu verstehen. – Mit den Leuten gut auskommen. – Schöne Sachen zu sehen: die Orchideen hier oder die Bilder, die den Jahreszeiten gemäss ausgewechselt werden. – Feine, lieblich zarte Kartoffeln machen mich glücklich. – Staunen können, macht glücklich! – Dieses „Wenn ich das und das hätte, dann wäre alles viel besser“ bemerken und sich selber sagen: Halt! Stopp! Jetzt sofort glücklich sein! Sich so selber zu programmieren: I'm happy!

*Für das Stutzegg-Team, Gabi Schmäh (Mitarbeiterin)*

## Der Treffpunkt im gesellschaftspolitischen Umfeld

Der Treffpunkt Stutzegg ist ein besonderer Ort im wahrsten Sinne. Ein Ort, wo Menschen einfach sein dürfen. Gäste sind herzlich willkommen und können den Treff nach eigenen Wünschen nützen (z. B. um sich zu erholen oder zu spielen). Solche Orte der Musse sind rar geworden. Nur einfach da sein dürfen – was für ein wunderbares Angebot. In einer Zeit, die alles und jedes nach seinem unmittelbaren Nutzen bemisst, wirkt das ziemlich weltfremd. Gott sei Dank ist das so!

Als Philosoph werde ich häufig nach dem Nutzen der Philosophie gefragt. Ich antworte dann jeweils: „Keine Ahnung – vermutlich hat sie keinen unmittelbaren Nutzen!“ Meist ist das Gespräch dann schnell beendet. Was nichts nützt, ist unnütz! Wer nicht genau ausweisen kann, mit welchen Mitteln bestimmte Zwecke erreicht werden sollen, findet wenig Unterstützung. Kennziffern weisen aus, was eine Berechtigung hat oder eben nicht. Heute zählt, was zählbar ist. Zu sagen, „Wir sind ein Ort, wo Menschen einfach sein dürfen“, getrauen sich nur noch wenige. Eine solche Haltung hat etwas Widerständiges. Sie verdient meinen höchsten Respekt und macht Mut in einer durchkalkulierten Welt.

Denken wir Menschen nur noch in der Zweck-Mittel-Dimension, vernichten wir die Vielstimmigkeit des Lebens und verfehlen damit das Leben selbst. Es gibt viel mehr zwischen Himmel und Erde als Kosten-Nutzen-Rechnungen. Die verengte Sichtweise des Aus- und Berechnen wird dem menschlichen Dasein in keiner Weise gerecht. Wir Menschen sind nicht nur auf das Erreichen von Zwecken fixiert. Manchmal wollen wir auch Dinge tun, die keinen unmittelbaren Nutzen haben müssen. Freunde beispielsweise berechnen nicht ständig den Eigennutzen. Freundschaft ist kein Kalkül.

Es zählt nicht nur, was gezählt werden kann, sondern auch, was erzählt werden kann. Wir Menschen sind unsere Geschichten. Sie machen uns aus. Ich bin mein Lebenslauf. Zu einem guten Leben gehört, dass wir uns unsere Geschichten erzählen können und uns jemand zuhört.

Von Anbeginn sind wir verstrickt mit anderen Menschen und ihren Geschichten. Wir sind gehalten in Beziehungsnetzen, aus denen heraus wir leben. Ich bin auch, weil du bist! Was wir sind, sind wir wesentlich durch andere. Ich jedenfalls verdanke mich vielen Menschen – auch solchen, die mir in schwierigen Phasen gnädig waren. Und ich wüsste nicht, wer ich wäre, wenn ich nicht mit anderen die Möglichkeit hätte, es herauszufinden. Kreisen wir nur um uns selbst, ergeht es uns wie jenem Fischer, der immer nur sich selbst im Netz herauszog und schliesslich verhungerte.

Ein Mensch allein ist noch kein Mensch. Unser Menschsein verwirklicht sich über Beziehungsbewegungen. Wir entstehen im Zusammenleben. Wir sind bezogen auf andere und anderes. Der jüdische Denker Martin Buber sagt: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Wir sind soziale Wesen – das Leben in Gemeinschaft macht uns erst zu Menschen. Dasein heisst Mit-anderen-Sein. Leben bedeutet, unter Menschen weilen.

Der Treffpunkt Stutzegg als Ort der Begegnung lässt uns Gemeinschaft erfahren und ist ein Erzählraum, ein faszinierendes Treibhaus für Geschichten. Wir können unter Menschen weilen. Wir werden gesehen und gehört. Wir können mit anderen schweigen, dürfen lachen, weinen oder spielen. Das macht diesen öffentlichen Treffpunkt zu einem unverzichtbaren Menschlichkeitsort in unserer Stadt. In einer Gesellschaft ohne öffentliche Begegnungsräume wäre das Leben für die Einzelnen nur schwer zu ertragen. Wir brauchen solche Orte der Beziehungspflege für unser Seelenwachstum. Sie zeugen vom gelebten Respekt gegenüber anderen und ihren Lebenserfahrungen. Der Menschlichkeitsort Stutzegg schafft Übungsmöglichkeiten für das Erlernen von Gemeinschaftssinn, Solidarität, Freundschaft, Liebe und Mitleidenschaftlichkeit. Damit macht er diese Werte sinnlich erfahrbar.

Der Dichter Hölderlin sagt von uns Menschen: „Wir sind ein Gespräch.“ Ich könnte auch sagen, der Treffpunkt Stutzegg ist ein Gespräch. Im Gespräch setzen wir uns dem Gegenüber aus. Wir wagen uns aufs offene Meer hinaus und lernen so die Persönlichkeit von anderen kennen und ihre Interessen, Werte und Denkweisen verstehen. Am meisten jedoch lernen wir dabei über uns selbst.

Damit es zu einem solch beglückenden Gespräch kommen kann, braucht es die Bereitschaft des Zuhörens und die Fähigkeit des Zuhören-Könnens. Das Zuhören bringt das Interesse an den Mitmenschen und ihren Lebenswelten zum Ausdruck. Wir schenken unsere Aufmerksamkeit den anderen. Wir leben eine Haltung der Offenheit, Ansprechbarkeit und Aufnahmebereitschaft. Wer zuhört, macht sich zugänglich für andere und anderes. Das setzt gegenseitiges Vertrauen voraus, aber auch Sicherheit und Unbekümmtheit. Menschen öffnen sich nur dann, wenn sie keine Angst mehr haben müssen vor Bedrohungen, Verletzungen oder Verlusten.

Sich den verschiedensten Einflüssen auszusetzen, kann ganz schön anstrengend oder gar bedrohlich sein. Das Zuhören ist risikobehaftet. Ich weiss nie, ob ich mich nicht genötigt sehe, die naive Sicherheit der eigenen Meinungen aufzugeben. Zuhören kann mich verändern. Vielleicht hat ja der Andere recht! Wer in seinem Denken, Handeln und Fühlen immer nur das bleiben will, was er zu sein glaubt, darf nicht zuhören. In-Beziehung-Sein mit anderen Menschen beinhaltet, das eigene Leben von Punkten ausserhalb des Gewohnten zu deuten. Das Gespräch macht deutlich, dass mein eigenes Denken grundsätzlich revidierbar, veränderbar, erweiterbar und umkehrbar ist. Das Gespräch kann ver-rücken.

Wir Menschen sind Beziehungswesen. Wir sind dialogisch verfasst. Aus dieser Haltung heraus gestaltet sich der Treffpunkt Stutzegg und wird zu einem Ort der Gastfreundschaft. Ein freundlicher Ort, der dem mir fremden Menschen das Bedrohliche nimmt. Sinn der Gastfreundschaft ist es, dem Fremden das Feindliche zu nehmen. Freundlichkeit macht aus mir als Zuhörer einen Resonanzraum, in dem sich der Andere frei redet. So kann das Zuhören heilend sein. Gastfreundschaft ist die gastfreundliche Aufnahme des Anderen, die ihn nicht einverleibt, sondern beherbergt und behütet. Die freundschaftliche Gemeinschaft der Gäste lässt uns durchatmen und macht seelisch und körperlich gesund.

Politisierung bedeutet die Übersetzung des Privaten ins Öffentliche. Was wir heute erleben ist das genaue Gegenteil. Das Öffentliche wird privat. Die Öffentlichkeit löst sich auf in lauter Privaträume. Der Treffpunkt Stutzegg ist ein öffentlicher und damit ein politischer Raum der Gastfreundlichkeit. Er vernetzt Menschen und lässt sie teilhaben am Dasein anderer, auch an



deren Freuden und Leiden. Er vermittelt Menschen zu einer Gemeinschaft. Geht die Fähigkeit, den anderen zuzuhören, verloren, dann werden unsere Leiden und Ängste privatisiert und individualisiert. In einer Zeit, in der jede und jeder irgendwie mit sich, seinen Leiden und Ängsten alleine ist, übersehen wir nur allzu leicht die Gemeinschaftlichkeit des Leidens. Die Zeit zusammen mit anderen Menschen stiftet Gemeinschaft. Sie ist daher eine gute Zeit.

Gemeinschaften brauchen Menschlichkeitsorte. Sie ermutigen uns, für die Würde eines jeden Menschen einzustehen. 20 Jahre Treffpunkt Stutzegg, das ist eine Ermutigungsgeschichte, ein messianischer Splitter in dieser, von Menschen errichteten Welt. Dieser Ort der Gastfreundlichkeit steht für das Ermutigende, Befreiende oder eben Erlösende im Jetzt. Alles, was wir zu tun haben für ein glückliches, gutes und sinnerfülltes Leben, haben wir jetzt zu tun. Die Bewährungsprobe ist die Gegenwart.

*Roland Neyerlin, Philosoph, Luzern*

## Warum wir Beaune nicht lassen können

„Der Stutzegg“ ist in einschlägigen Kreisen schon längst zum Begriff geworden. Man trifft sich an dieser belebten Ecke, wo der Weg nach Littau den „Stutz“ hinaufführt.

Etwas rätselhaft aber steht im Unter- oder Obertitel „Hôtel Dieu“. Es kommt immer mal wieder vor, dass jemand anklopft und nach Arbeit im Hotel nachfragt.

„Hôtel Dieu“, ein Gütesiegel, das immer wieder der Erklärung bedarf, und das auch eine dauernde Herausforderung bleibt für jene, die es auf ihre Visitenkarte geschrieben haben.

Das „Ur-Hôtel Dieu“ ist tatsächlich eine Art Hotel. Wir sind mit der ganzen Stutzegg-Initiativgruppe hingefahren, um es zu sehen. Wir staunten über das wunderschöne Haus aus dem 15. Jahrhundert und die Geschichte, die von ihm ausging – seine Ableger reichen bis nach Luzern. Wir liessen uns aber auch befragen, angeregt durch den Geist, der heute noch über diesem Haus liegt: Wo sind die Menschen, die in unserer Stadt heute ein solches Gasthaus brauchen würden? – Wir leben in einer anderen Zeit. Die medizinische Versorgung ist in guten Händen. Auch Menschen in akuten seelischen Nöten werden in geschützten Räumen intensiv begleitet. Und dennoch bleibt es vielen Menschen nicht erspart, sich allein, mit wenigen Mitteln, körperlich oder psychisch angeschlagen, durchs Leben zu kämpfen. Für sie wollten wir ein Haus der Gastfreundschaft errichten.

Über der Türe des grossen Hauses in Beaune steht „Hôtel Dieu“. Frömmigkeit von damals? – Wir haben die Bezeichnung für unser Vorhaben übernommen. Sie steht zwar nicht über dem Hauseingang, aber als Name unseres Vereins. Hôtel kommt vom französischen Wort ôte = Gast. „Hôtel Dieu“ wäre also wörtlich zu übersetzen mit Gasthaus Gottes. Also Ort, wo Gott zum Absteigen einlädt. – Ist das nicht etwas hoch gegriffen? Wohl schon. Doch wir dürfen es so sagen, dass Gott da wohnt und seine Liebe dort lebt, wo Menschen einander Gemeinschaft schenken, menschliche Wärme, ein bergendes Dach, und wo sie Bestärkung erfahren, um aufrecht und vertrauensvoll ihre Wege weiterzugehen. Das soll auch im Stutzegg so sein. In Beaune ist nicht zu übersehen, dass der Raum eine Ausrichtung auf den Chor hin hat, wo die Gemeinschaft der pflegenden Schwestern sich zum Gebet versammelte.



Davon ist auch im Stutzegg etwas sichtbar im stillen Raum gleich neben der Stube. Er lädt ein, sich mal allein oder mit anderen zurückzuziehen. Er ist eine sichtbare Einladung, das soziale Engagement zu vertiefen und einzubetten in den Raum einer Liebe, die unser eigenes Bemühen übersteigt. Diese Quadratmeter wären gut brauchbar für die Erweiterung der oft eng werdenden Raumverhältnisse der Stube, aber wir leisten uns diesen „Luxus“ eines eigenen Raums der Stille.

Im selben inneren Zusammenhang steht das Montagabendgebet in der Sentikirche, zwar räumlich getrennt, aber ein ganz wichtiger Bestandteil des „Hôtel Dieu“. Einige im Verein oder im Treffpunkt Engagierte, auch immer ein Gast des Stutzegg, treffen sich hier zum gemeinsamen Beten, Singen und Schweigen, um die Menschen der Gastfreundschaft Gottes anheimzustellen.

*Josef Moser, Mitbegründer Treffpunkt Stutzegg*

## Willkommen!

Wir haben für dich  
eine freundliche Stube,  
einen Stuhl und einen Platz am Tisch,  
ein offenes Ohr,  
und schliessen nicht aus,  
dass du bei uns Gott begegnest.

Wir haben für dich  
eine warme Suppe,  
Gemeinschaft zum Teilen von Freude, von Schmerz,  
eine stille Ecke,  
und schliessen nicht aus,  
dass du bei uns Gott begegnest.

Wir haben für dich  
ein gutes Wort,  
Raum und Räume für deine Träume,  
ein Zuhause auf Zeit,  
und schliessen nicht aus,  
dass du bei uns Gott begegnest.

## Dank

Auch wenn Worte nicht alles sagen können: von ganzem Herzen Danke!

Den Spenderinnen und Spendern, die seit zwei Jahrzehnten unseren Betrieb ermöglichen und sichern.

Den Freiwilligen, die unseren Gästen seit der ersten Stutzegg-Stunde von ihrer Zeit und Herzlichkeit schenken.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die ihren engagierten Einsatz im Treffpunkt nicht bloss als irgendeinen Job verstehen, mit dem sie ihr Geld verdienen, sondern als Arbeit, die sie gern haben und gern tun.

Den Ehrenmitgliedern unseres Vereins, die nicht allein von diesem warmen Ort an der Baselstrasse geträumt, sondern auch Hand angelegt und den Mut und das Vertrauen gehabt haben, ihre Vision auch ohne Netz und doppelten Boden umzusetzen.

Und den Vorstandsfrauen und -männern, die vor uns dieses Amt innehatten und den Stutzegg durch alle Zeiten hindurch mit Umsicht geleitet haben.

Einfach Danke!

Vorstand Verein Hôtel Dieu

*„Patrick war super. Ich habe ihm gesagt, ich müsse die Wohnung aufräumen. Er ist zu mir gekommen und hat mir geholfen. Zweimal hat er ein grosses Auto gemietet, damit wir alles entsorgen konnten. Dann sagte er zu mir: Nie mehr so, göu!“ (Gast)*

## Stutzegg-Engagierte (Dezember 2017)

### *Freiwillige*

Kurt Bader

Ingrid Bang

Pasca Bee

Claudia Bitzi

Sr. Emma Fust

Sr. Monika Hächler

Roswitha Heigold

Eva Hilt

Sr. Hedy Jossen

Sr. Paulinia Kohl

Stefan Murmann

Irène Nohl

Dominika Notter

Sr. Augusta Nyallampuzha

Cécile Peterhans-Schaller

Marcel Peterhans-Schaller

Marry Rentsch-Steegh

Armin Ritter

Barbara Ritter

Alexandra Schaub

Franz Scherer

Tove Schmidle-Gottenborg

Anna-Lisa Schneeberger

Marco Schranz

Adelheid Stampfli

Ursula Ulmi

Markus Zahno

Margret Zimmermann

## *Team*

Christine Brunner Muntwyler  
Flurina Calzaferri  
Sr. Angela Hug, Leiterin  
Michael Merkle, Stellvertreter Leitung  
Gabriele Schmäh

## *Ehrenmitglieder*

Josef Moser  
Sepp Riedener  
Sr. Anni Rohrer  
Sr. Hedy-Maria Weber

## *Vorstand*

Ruth Bisang-Vogt  
Sophie Burkhard-Sattler  
Ueli Hofer  
Jacqueline Keune, Co-Präsidentin  
Franziska Loretan-Saladin  
Hans Sutter, Co-Präsident

*„Ich wünsche mir einmal  
eine Bildbetrachtung mit  
einem Bild von einem  
Schäfer und vielen Schaf-  
fen.“ (Gast)*



*Ausflug der Stutzegg-Gemeinschaft ins Eigenthal*





Ausflug von Freiwilligen, Angestellten, Ehren- und Vorstandsmitgliedern ins Kulturkloster Altdorf (September 2017)

*„Die Last, die ich im Leben  
trage, ist nach dem Einsatz im  
Stutzegg wie weg.“  
(Mitarbeiterin Team)*

*Impressum*

*Konzept / Redaktion*    *Sr. Angela Hug, Jacqueline Keune, Josef Moser, Stefan Murmann, Hans Sutter (OK Jubiläum)*  
*Gestaltung*            *Othmar Huber, Jacqueline Keune*  
*Druck*                    *ABC Print GmbH, Luzern*

*Auflage: 1'000 Exemplare*  
*Luzern, Januar 2018*



